

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Seine Bitte war umsonst. Angst, Aufregung, verbunden mit der Anstrengung dieses Morgens und der furchtbaren Kälte, die er gar nicht beachtet, hatten seine Kräfte verzehrt. Die Freude über den Fund vermochte sie nicht wieder anzufachen. Wenige Schritte überzeugten den alten, wettergebräunten Weidmann, daß er sich zu viel zumute, daß die Seelenangst stärkere Kraft auf den Körper auszuüben vermöge, als die schwersten Strapazen. Er beschloß, nach Hause zu gehen und erst ein wenig zu ruhen, um dann, gestärkt an Körper und Geist, mit diesem wichtigen Beweismittel in Händen, für seinen Sohn in die Schranken zu treten.

Mühsam schleppte er sich nach dem Forsthaufe, wo die Försterin bei dem erbarmungswürdigen Anblick ihres Gatten entsetzt aufschrie.

„Es ist nichts, Mutter, mache mir ein starkes Glas Grog und laß mich einige Stunden schlafen, dann wird alles wieder in Ordnung sein.“

Die Frau schüttelte bekümmert den Kopf; sie sah es dem sonst so kräftigen Manne an, daß sein Zustand bedenklich genug sein mochte.

„Soll ich dir nicht lieber Kamillentee kochen, Vater?“ fragte die Försterin angstvoll.

„Warum nicht gar, ein Jäger und Kamillentee! Rasch ins Bett, ich bin zum Umfallen müde, ich werde den Grog nachher trinken!“

Er war in seinen Lehnstuhl gesunken und raffte sich dann plötzlich wieder auf, um nach seinem Schreibtisch zu wandern und die Rolle vorsichtig in ein geheimes Fach zu verschließen.

Wie ein Trunkener taumelte der Förster, von der Gattin unterstützt, nach seiner Kammer, brennende Fieberhitze in der Stirn, in den unnatürlich glänzenden Augen.

„Schlafen, schlafen“, murmelte er, auf sein Bett niedersinkend, „o, mein Kopf, mein Kopf!“

Die Försterin fühlte, daß sie jetzt einer Riesenkraft bedürfe, um nicht zu

unterliegen unter der Hand des Geschicks, und sie gelobte sich, dem Unglück mutig die Stirn zu bieten, um ihre Pflicht erfüllen zu können gegen Mann und Sohn. Klagen und Jammern kennzeichnen den Schwachen, der Starke verschließt sein Leid und sucht festen Blickes dem Unglück die vernichtende Spitze zu nehmen.

Ein solches starkes, mutiges Herz besaß die Försterin; ohne Zögern sandte sie den Jägerburschen nach der Stadt zum Arzte. Als dieser kam, suchte er mit bedenklichem Gesicht die Schultern, verschrieb eine Arznei, verordnete die größte Vorsicht und vor allem eine beständige Wache bei dem Kranken, und versprach auch, noch am selben Tage seinen Besuch zu wiederholen.

Als der Förster aus seinem todähnlichen Schlafe erwachte, befand er sich im heftigsten Fieber und redete irre.

Die Rolle Gold sollte noch lange in seinem Schreibtische liegen bleiben.

## V.

Mehrere Wochen waren nach jenem schrecklichen Ereignisse, das alle Gemüther anhaltend erregte, verflossen. Meta Hildberg hatte sich von dem Schlage, der sie darnieder geworfen, langsam wieder erholt und vernahm stumm die Nachricht von der ungewöhnlichen großen Teilnahme der Bevölkerung bei dem Leichenbegängnis des Vaters.

„Es scheint Sie nicht einmal zu freuen!“ bemerkte der Apotheker, der ihr dieselbe mitteilte.

„Ich vermag keinen Trost darin zu erblicken“, versetzte sie düster, „wie ich mich überhaupt niemals für öffentliches Gepränge begeistern könnte.“

„Aber die allgemeine Teilnahme, welche sich hierin dokumentiert, fällt doch auf Sie zurück, Meta!“

„Man sollte diese Teilnahme lieber dem Unglücklichen, der unschuldig im Gefängnis schmachtet, zuwenden“, sagte das junge Mädchen, sich erhebend.